

# Piccard-Kipfer

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-463934>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## PICCARD-KIPFER

St. Katinovitch

„'s freut ein halt doch, dass es zwee Schwizer gsi sind.”  
 „Ah bah, dass s'nüd uf eme Schwizer Gletscher glandet  
 sind, hät mer di ganz Freud versäuet!”

### Ärmliche Nacktheit.

Der Einsender verbürgt sich für die  
 Wahrhaftigkeit des Berichtes.

Lieber Rebelspalter!

Da ich weiß, daß Du es oft mit der  
 „Sittlichkeit“ zu tun hast, will ich Dir eine  
 Geschichte erzählen, die sich im Wonnemonat  
 1931 zugetragen hat.

Froh, die Winterschlüttli zu unterst in die  
 Schublade legen zu können, haben die Müt-  
 ter unsern schulpflichtigen Mädchen die Som-  
 merröckli angelegt, die eben, wie es sich  
 ziemt, keine langen Ärmel haben. Nun ge-  
 schah es, daß nach einer Pause viele solche  
 ärmellosen Maiteli heulend zum Lehrer  
 kamen und ihre unschuldigen ärmellosen  
 Ärmli vorwiesen, die ganz zer schlagen und  
 verkniffen waren. Und das darum, weil der  
 Herr Pfarrhelfer den Buben in der Chri-  
 stenlehre gesagt hat, wenn man die Maiteli  
 auf die blutten Ärmli haut, dann werden  
 sie lange, fittliche Ärmel tragen. Lieber  
 Rebelspalter, laß uns die Haare raufen und

an die Brust schlagen; aber wenn Du mit  
 Deiner Sekretärin auf einer Inspektions-  
 reise ins Wallis fährst und W... berührst,  
 dann bedecke ihre Arme, sonst werden sie  
 bei uns gehauen. Wenn Du aber gar ein  
 schulpflichtiges Töchterli oder Nichte li hast,  
 dann laß es lieber zuhause, sonst wird es  
 bei uns — verdorben!

Ich grüße Dich, lieber Spalter, als Dein  
 zerknirschter  
 Pu!

\*

### Erlauschtes und Erlebtes.

Aus der Trambahn:

Mutter: „Lueg Fredi, dert isch der Kan-  
 tonsppital!“

Fredi: „Geit me dert hi, wenn me stärke  
 muetz?“

Ein Herr erzählt, es sei ihm heute in  
 Zürich während eines Besuches das vor dem  
 Hause stehende Auto gestohlen worden, so  
 daß er jetzt per Bahn heimreisen müsse.  
 Eine ihm gegenüber sitzende jüngere, ele-  
 gant gekleidete Dame mit goldenem Zwickel

meint dazu: „'s ischt de eigetli scho en Chäib,  
 wenn ein 's Auto onterm Födle=n-ewäg  
 gestohle wird!“

R. 3.

\*

Leßthin spazierte vor mir ein Fräulein  
 mit prächtigen Locken. Hinter ihr zwei Schü-  
 ler. Dabei kann ich hören wie der Eine  
 zum Andern sagt: „Du, die hätt jetz chaibe  
 glatti Locke.“

S. R.

\*

Aus Indien schickt uns ein Leser folgende  
 charakteristische Begebenheit... (Zinder sind  
 nämlich nicht alles Gandhis)...

„Was sind da im Korb für Früchte?“

„Sahib, Du hast mir gesagt: Zähle die  
 Mangoos solange sie noch unreif sind, da-  
 mit nichts gestohlen wird. Ich habe gezählt,  
 es sind genau 26, zähle selbst, Sahib.“

\*

„Ich verdanke meinen ganzen Wohlstand  
 den Sternen.“

„Was? Sie glauben an solchen Unsinn?“

„Nein. Aber ich habe ein Wahrsagebüro!“